

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	11
DIE FORMALE LOGIK	29
1. Über Begründung und Bedeutung der logischen Gesetze	33
1.1. Die logischen Gesetze als mentale Gesetzmäßigkeiten	33
1.2. Die logischen Gesetze als ideale Gesetze	41
1.3. Die logischen Gesetze als allgemeinste Gesetze des Wirklichen	52
1.4. Die logischen Gesetze als transzendentale Strukturen	58
2. Der logische Nominalismus	64
2.1. Der logische Nominalismus als Bedeutungstheorie	64
2.2. Das Problem der Äquivokation	69
3. Das Problem der logischen Antinomien	81
3.1. Antinomien und ihre »klassischen« Auflösungsversuche	82
3.2. Übergang zu nicht-klassischen Logiken	88
3.3. Die Aufhebung des Satzes vom Widerspruch	100
DIE TRANSZENDENTALE LOGIK	123
1. Die Deutung der Wissenschaftslehre	127
1.1. Interpretation der Grundsätze der Wissenschaftslehre	127
1.1.1. Die »metaphysische« Interpretation	129
1.1.2. Die selbstbewusstseinstheoretische Deutung	134
1.1.3. Die ethische Deutung	141
1.1.4. Operative Deutung	144
2. Fichtes Begründung der Grundsätze des Denkens	158
2.1. Der Zirkel der Wissenschaft	162
2.1.1. Die wechselseitige Abhängigkeit von Wissenschaftslehre und Logik	162
2.1.2. Die wechselseitige Bestimmung von Form und Gehalt im Grundsatz der Wissenschaftslehre	171
2.1.3. Der Übergang in die Reflexionslogik	176
2.2. Das Denken des Denkens: die Transzendentalphilosophie und der notwendige Zirkel des Geistes	181

2.3. Die Auflösung des Zirkels als transzendentale Fundierung der formalen Logik	192
2.3.1. Die Genetisierung der Logik	192
2.3.1.1. Der Unterschied der transzendentalen Logik vom logischen Empirismus	196
2.3.1.2. Der Unterschied zum logischen Psycho-logismus	200
2.3.1.3. Die transzendentale Fundierung der Logik	202
2.3.2. Die Genetisierung des Satzes der Identität	206
2.3.2.1. »A ist A« als Tatsache des Bewusstseins	211
2.3.2.2. »Ich bin Ich« als Tatsache des Bewusstseins	218
2.3.2.3. »Ich = Ich« als Tathandlung	227
2.3.3. Die Genetisierung des Widerspruchsprinzips	240
2.3.3.1. Die Begründung der Einführung eines zweiten Grundsatzes	240
2.3.3.2. Der Satz des Widerspruchs	244
3. Fichtes Zärtlichkeit für das Widerspruchsprinzip	251
3.1. Der Widerspruch als methodisches Prinzip	252
3.2. Der Widerspruch und seine Auflösung in der Grundlage der WL	256
3.2.1. Die Antinomien der Grundsätze	256
3.2.2. Die Auflösung des Widerspruchs	258
3.3. Der Widerspruch im Spätwerk	273
DIE SPEKULATIVE LOGIK	279
1. Hegel und der Widerspruch	298
1.1. Die Einschränkung der universalen Gültigkeit des Satzes des Widerspruchs	298
1.1.1. Es gibt Widersprüche	298
1.1.2. Der Widerspruch als zu Überwindendes	303
1.1.3. Die Modifikation der Relata durch die Relation	308
1.2. Die Struktur des Widerspruchs	328
1.2.1. Der Widerspruch als semantisch-pragmatische Diskrepanz: die Reflexion der Begriffe in sich	328
1.2.2. Der Widerspruch als Antinomie	338
1.2.3. Der sich entwickelnde dialektische Widerspruch	351

2. Hegels Begründung der Grundsätze des Denkens und des Widerspruchs	363
2.1. Die Reflexion als selbstbezügliche Negation	364
2.2. Die Reflexionsbestimmungen	373
2.2.1. Die Unwahrheit des Identitäts- und Widerspruchsprinzips	375
2.2.1.1. Die Grundsätze des Denkens	375
2.2.1.2. Das Identitäts- und Widerspruchsprinzip als bestimmte Grundsätze betrachtet	382
2.2.1.3. Die Identität ist die noch nicht in sich bestimmte Reflexion	391
2.2.2. Die Wahrheit des Widerspruchs	397
2.2.2.1. Der Widerspruch als Reflexionsbestimmung ...	399
2.2.2.2. Die Auflösung des Widerspruchs und sein Rückgang in den Grund	405
2.2.2.3. Der Widerspruch als das entwickelte Nichts	410
2.2.3. Die Zuspitzung der Identität auf den Widerspruch	414
2.2.3.1. Der absolute Unterschied	415
2.2.3.2. Die Verschiedenheit	419
2.2.3.3. Der Gegensatz	427
3. Die operationale Anwendung der Reflexionsbestimmungen	432
3.1. Die Struktur der Logik	432
3.2. Die Stellung der Reflexionsbestimmungen	449
SCHLUSS	475
ABKÜRZUNGEN UND SYMBOLE	479
LITERATURVERZEICHNIS	483